

Die Biologie ist nicht politisch korrekt

Der renommierte Genomforscher Axel Meyer navigiert unbefangen durch das Minenfeld der Geschlechterrollen und Genderziele. Starker Tobak in amüsanter Verpackung.

ERNST SITTINGER 

Gut, ein bisschen was weiß man über Frauen und Männer und den „kleinen Unterschied“ sowieso. Aber aus der Feder eines Evolutionsbiologen und Genomforschers klingt das alles gleich viel präziser: Frauen sind im Schnitt um sieben Zentimeter kleiner, Männer sind bei vielen Sportarten um zehn Prozent schneller. Beide haben sogar mit Pflanzen wie Kohlrabi eine hohe

genetische Übereinstimmung.

Dann gibt es auch Fakten, die man gar nicht so genau wissen will. Etwa: Männer sind den Schimpansen rein genetisch ungefähr gleich ähnlich wie den Frauen – zur Frau liegt die Übereinstimmung bei 98,9 Prozent, zum Schimpansen bei 98,5 Prozent. Oder: Die Gene eines Menschen enthalten insgesamt 0,85 Gigabyte Information, was Axel Meyer so formuliert: „Die gesamte genetische Information zehn genialer Wissenschaftler (. . .) können Sie auf eine einzige DVD brennen.“

Abgesehen von diesem Panoptikum genetischen Fachwissens, das teils amüsant (und teils auch sperrig) präsentiert wird, hat Meyers Buch freilich auch viel Explosives zu bieten. Dass Intelligenz sehr

stark erblich ist – und zwar nahezu so stark wie die Körpergröße –, ist gewiss eine nicht überall willkommene Zusammenfassung aller zu diesem Thema verfügbaren Studien. Auch bei Homosexualität konstatiert Meyer eine „relativ hohe Erbllichkeit“. Der Autor scheut nicht einmal vor der Bemerkung zurück, dass in Thilo Sarrazins umstrittenem Buch „Deutschland schafft sich ab“ der Kenntnisstand zur genetischen Basis von Intelligenz „wissenschaftlich weitgehend korrekt dargestellt wurde“. chwer vermintes Gelände betritt Meyer dort, wo er erläutert, warum Buben mit Autos und Mädchen mit Puppen spielen und warum bei der Wahl eines Physik- oder Mathematikstudiums durch Hochbegabte noch immer auf eine Frau acht Männer kommen. Kurz gesagt: Unterschiede in Berufsneigung und Sozialverhalten seien zumindest teilweise genetisch erklärbar. Die biologischen Unterschiede ließen sich „nicht wegideologisieren“, schreibt Meyer: „Die Wahrheit ist eben nicht immer politisch korrekt.“

Add Comment

